

**TIERWOHL**

## Chronische Niereninsuffizienz bei Katzen



Wie beim Menschen geht auch an unseren Katzen das Alter nicht spurlos vorbei.

Die chronische Nierenerkrankung der Katze, auch chronische Niereninsuffizienz genannt, ist eine fortschreitende, unheilbare Erkrankung. Im Laufe der Erkrankung verlieren die Nieren ihre Fähigkeit zur Ausscheidung von Giftstoffen und zur Aufrechterhaltung ihrer vielfältigen Aufgaben wie Steuerung des Wasser-, Säure-Basen- und Elektrolythaushaltes, Ausscheidung harnpflichtiger Substanzen wie Harnstoff und Produktion des Botenstoffes (EPO), der das Knochenmark zur Blutbildung anregt.

Um die Krankheit frühzeitig zu erkennen, sollte man bei älteren Katzen (ab 8 Jahren) regelmässig die Blutwerte und den Urin kontrollieren. Denn die Symptome einer Niereninsuffizienz wie viel trinken und viel Harn absetzen, Gewichtsabnahme, Erbrechen, stumpfes Fell, Bluthochdruck und wäusserliches Fressen werden erst bemerkt, wenn bereits 75 Prozent der Nieren zerstört sind.

Die Diagnose erfolgt anhand der Laboruntersuchung von Blut und Urin sowie einer Blutdruckmessung. Diese Untersuchungen belasten die Katzen kaum.

In einem frühen Stadium der Erkrankung, wenn die Katzen noch kaum Symptome zeigen und gut fressen, profitieren sie von einer Umstellung auf Nierendiät. Diese entlastet die Nieren durch hochwertiges Eiweiss und Inhaltsstoffe. Medikamente senken den Blutdruck, damit die Nieren und Augen nicht mehr Schaden nehmen, und reduzieren zusätzlich den Eiweissverlust über den Nierenfilter. Mit Infusionen werden die Nieren «gespült», um so Giftstoffe auszuschwemmen.

Obwohl die chronische Niereninsuffizienz nicht heilbar ist, kann man mit diesen Behandlungsmöglichkeiten die Lebensqualität der betroffenen Katzen Monate bis Jahre aufrechterhalten. Je früher man die Diagnose und Therapie einleitet, umso besser ist die Langzeitprophylaxe. Ihr Tierarzt und wir Tiermedizinischen Assistentinnen unterstützen Sie dabei gerne!

**Barbara Gonçalves**  
Tiermedizinische Praxisassistentin  
Tierklinik Rhenus AG, Flurlingen

**DAS POSTFACH**

Das «Postfach» steht allen Leserinnen und Lesern der «Andelfinger Zeitung» offen. Die Redaktion trifft eine Auswahl aus den Beiträgen, kürzt sie bei Bedarf und weist darauf hin, dass der Inhalt der Leserbriefe die Ansicht der Einsendenden wiedergibt, die mit der Meinung der Redaktion oder des Verlags nicht unbedingt übereinstimmt. Ehrverletzende und anonyme Einsendungen werden abgelehnt. Schicken Sie Ihren Beitrag an:

Andelfinger Zeitung  
Redaktion  
Postfach 224  
8450 Andelfingen  
E-Mail: redaktion@andelfinger.ch

## 4. Treffen klassischer Fahrzeuge in Niederneunforn

Ein rollendes «Museum» entsteht.

Am 4. September ab 10 Uhr ist es wieder so weit: In Niederneunforn treffen sich Fahrzeuge älterer Jahrgänge, seien es reine Personentransporter mit zwei oder vier Rädern oder Schwerarbeiter wie Traktoren und LKWs. Einmal jährlich ist dieses so entstehende, einzigartige rollende «Museum» zu bestaunen. Ein charismatischer Anlass für alle Sinne, eine ausdrucksstarke Formenvielfalt, der Geruch vergangener Tage und die Vibration der Mechanik.

Jedes Fahrzeug hat seinen eigenen Charakter und erzählt Geschichten.

Dem Erhalt dieser Kulturgüter hat sich Roland Britschgi verschrieben. Sein kettenangetriebener «American la France» stammt aus dem Jahre 1919 und hat einen Hubraum von 14 Litern, sein Landrover begleitet ihn seit 35 Jahren.

Wenn Sie mit einem Fahrzeug Ü30 anreisen, haben Sie die Möglichkeit, es bevorzugt zu parkieren. Können Sie gar nachweisen, dass es seit Ü30 Jahren in Ihrem Besitz ist, erhalten Sie ein Geschenk.

**Katarina Pipa, Niederneunforn**



Ein buntes Treffen klassischer Fahrzeuge.

Bild: zvg

## Leserbriefe zur Info-Veranstaltung «Grüngut Stammheim»

**Offene Kommunikation vor Entscheid**

Am Dienstag, 24. August, fand im Saal des Restaurants Schwert in Stammheim eine Informationsveranstaltung zum vom Gemeinderat bereits beschlossenen Systemwechsel der Grüngut-Entsorgung statt. Brachten bis jetzt die Einwohner ihre Gartenabfälle selbstständig in die «Grueb», wird künftig eine Neftenbacher Firma diese auf ihrer 14-täglichen Tour einsammeln und gebührenpflichtig entsorgen. Die erwählte Veranstaltung kam nur auf Ersuchen und durch Druck seitens der Betroffenen zustande.

Das eigentliche Problem liegt unseres Erachtens nicht im erwähnten Wechsel. Man kann sehr wohl die Vor- und Nachteile beider Systeme abwägen und sich für das eine oder das andere entscheiden. Dafür brauchen die Stimmbürger und Steuerzahler aber sachliche Informationen und eine offene Kommunikation, und zwar vor dem Entscheid und nicht – wie in Stammheim geschehen – nachdem der Vortrag bereits unterschrieben wurde.

Wenn die Gemeindepräsidentin gleich zu Beginn der Veranstaltung die Anwesenden mit den Worten begrüsst, sie wolle ihnen die «Angst vor den Neuerungen» nehmen, dann zeigt dies

eine wenig respektvolle Haltung ihnen gegenüber und sagt schon viel über das Verhältnis zur Bevölkerung aus. Heutzutage gibt es sehr wohl Neuerungen, die einem Angst machen können, die Einführung der «Grüntour» im Stammertal gehört definitiv nicht dazu. Die Gartenbesitzerinnen und -besitzer sind keine ängstlichen Kinder, die von einer wohlwollenden Behörde begleitet werden müssen, sondern mündige Menschen, die sich ein eigenes Urteil bilden können.

**Regula und Silvio Moretto Unterstammheim**

\*\*

**Angriff aufs Portemonnaie**

Als Teilnehmer der Veranstaltung und Bürger kann man das Ganze in einer Kurzfassung abhandeln. Mit den neu einzuführenden Abläufen, mit dem sogenannten Verursacherprinzip, findet ein doch markanter Angriff aufs Portemonnaie der Gärtnerinnen statt. Meiner Meinung nach sind es doch Frauen, welche mit sehr viel Engagement ihre Gärten bepflanzen und gestalten.

Also genau genommen haben die beiden Gemeinderätinnen einen An-

griff auf die Geldbörse ihrer Wählerinnen vor. Ganz krass, aber es ist Tatsache, und so sollte man es auch aussprechen dürfen. Darum denke ich, es sollte bei einer eventuellen Unterschriftensammlung schergewichtig die Hausfrauenwelt angesprochen werden. Wir Männer sind doch meistens nur für die Entsorgung zuständig und haben uns auch entsprechend positioniert.

Dass vorwiegend nur eine Entsorgungsfirma in dieser Sache an Bord gebracht wurde, liegt sicher im Bereich der Gemeinderatskompetenzen. Und wie immer wird gebetsmühlenartig erklärt, dass andere Gemeinden auch so (mit dieser Firma) zusammenarbeiten. In der Tat, der Inhaber ist auch marketingmässig entsprechend aufgetreten und hat sogar bei Fragen, welche die Behörde hätte beantworten müssen, ausgeholfen. Andere Vorschläge für eine bürgernahe und auch kostengünstigere Entsorgung der doch auch wertvollen Rohstoffe lagen nicht vor. Schade war, dass Voten, wenn auch auf Hochdeutsch vorgetragen an der besagten Veranstaltung, von den betroffenen Personen nicht einmal verdankt, geschweige denn beachtet wurden. Der zugezogene Bürger hat sich sicher gewundert.

Es sei jeder Familie (Haushalt) überlassen, den Kindern und Enkelkindern mitzuteilen, dass nun mehrere Hundert Plastikbehälter gekauft werden, damit man ein wenig Grün entsorgen kann. Persönliche Rückmeldungen bestätigen schon heute und inskünftig, Entsorgungen werden in Nachbargemeinden auch ausser Kanton stattfinden. Dort, wo das Preis-Leistungs-Verhältnis stimmt. Leider.

**Peter Blaas Oberstammheim**

\*\*

**Kreislaufwirtschaft statt Plastik**

Eine wirklich moderne Gemeinde überspringt die Kunststoffcontainer und geht direkt zur lokal bewirtschafteten Kreislauflösung. Unser Grüngut bliebe als Nährstoff im Tal. Wir haben alles Notwendige dafür: Wissen, Fachleute, Platz und Maschinen. Bloss der Wille der Behörde fehlt; sie hat einfach recht. Aber der Klimawandel findet hier und jetzt statt. Wir können ihn nicht abführen und outsourcen.

**Erna Straub-Weiss Oberstammheim**

**LESERBILD**



Am vorletzten Wochenende war das Stammertal in Storchenhand: Etwa 50 Störche entdeckte Christian Bottlang aus Stammheim beim Rasten auf den Feldern.

## Et voilà

Wer sich mit dem Werk Roman Signers auseinandersetzt, wird bemerken, dass nach der Betrachtung das Nachdenken folgt: Etwas bleibt. Auslöser, Zeit und Veränderung waren und sind immer wieder Zentrum seines Schaffens. Dies ist in Andelfingen sehr gut und aktiv aufgenommen worden, und die unterschiedlichen Interpretationen zeigen die persönliche Auseinandersetzung mit der Installation – ich denke: ganz im Sinne des Urhebers. Dass nun Kameras das Objekt vor Übergriffen «schützen» sollen, ist schlecht nachvollziehbar. Dynamik versus Konsequenz, oder umgekehrt? Ich hoffe, dass dadurch die Leichtigkeit und das Verspielte dieser Idee nicht in einem Grundsatzgraben landen. Die Differenzen zeigen doch, dass unterschiedlich betrachtet, interpretiert und beurteilt wird; ganz nach den Grundsätzen unserer demokratischen Ansicht.

Ich habe die ganze Kontroverse als ehemaliger Andelfinger aus der Ferne betrachtet, habe die verschiedenen Ansichten verstanden und gleichzeitig auch ein wenig schmunzeln müssen ob dieser Lebendigkeit. Und das ist in dieser Zeit wichtig! Vielleicht ist der «Handschuh» nicht nur gelandet, sondern auch angekommen, das wäre schön.

**Thomas Aepli, Winterthur**